

Georg Lukács / CXXV

[1885-1971]

Georg Lukács

Szegedi Lukács György Bernát Georg Bernhard Lukács von Szeged in

Die Eigenart des Ästhetischen

In Perioden, deren gesellschaftliche Kräfte die ethischen Normen zerstören, dem Wissen eine allgemeine Skepsis gegenüberstellen, zerflattert auch die Persönlichkeit in ein Neben- und Nacheinander beziehungsloser Augenblicke.

Die Bejahung ist nämlich zugleich eine Verneinung. Jedesmal wird ein Moment [Handlung, Begebenheit, Gedanke etc.] aus dem kontinuierlichen Fluß wie aus dem Aufbau der Ganzheit herausgenommen und dem Individuum entgegengehalten als et was, was es = im Guten oder im Bösen = fundamental repräsentiert, was sein Wesen in sich birgt. Dabei wird für diesen Fall alles andere als bloß nebensächlich, bloß erscheinungshaft, als irrelevant beiseite geschoben. Das ist für die Moral wie für jede Regelung der Welt der Praxis eine Selbstverständlichkeit. Aber auch wenn der Mensch das Gebot Apollons, das »Erkenne dich selbst« theoretisch zu erfüllen bestrebt ist, muß zu einer ähnlichen Verhaltensweise gegenüber der menschlichen Ganzheit gegriffen werden. Und es wäre eine unzulässige Vereinfachung, in der hier zutage tretenden Verneinung einfach eine abstrakte Negation zu erblicken. Ganz im Gegenteil. Eine solche Negation ist wesentlich ein Festmachen, ein eigentliches Konstituieren der Persönlichkeit, wo sie fehlt, wie [...]

Szegedi Lukács György Bernát Georg Bernhard Lukács von Szeged in

IV Hofmannsthal hat diesen Zustand des Ichs präzis und schön beschrieben.

V Dies ist ein Ding, das keiner voll aussinnt. Und viel zu grauenvoll, als da man klage. Da alles gleitet und vorüberrennt. Und da mein eignes Ich, durch nichts gehemmt, Herüberglitt aus einem kleinen Kind Mir wie ein Hund unheimlich stumm und fremd.

